

Unterrichtsentwurf

Fach: Sport
Datum: 18.09.1998
Zeit: 09.40 - 10.25 Uhr
Klasse: 2c (10 Schülerinnen und 19 Schüler)

Thema der Unterrichtseinheit: **Das Fahren mit dem Rollbrett**
Thema der Unterrichtsstunde: **Selbständiges Konstruieren und Bewältigen von eigenen Rollbrettparcours**

1. Unterrichtszusammenhang

Stellung der Stunde in der Einheit:

- Sammeln erster Erfahrungen mit dem Rollbrett unter Erprobung verschiedener Fahrpositionen mit/ohne Partner 1 h
- Bau von Fahrzeugen mit Turnmaterialien und Rollbrett und deren Benutzung 2 h
- **Selbständiges Konstruieren und Bewältigen von eigenen Rollbrettparcours 2 h**

2. Lernziele

Groblernziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen selbständig Rollbrettparcours konstruieren und entsprechende Bewegungslösungen finden.

Feinlernziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

- ihre Handlungsfähigkeit verbessern, indem sie mit vorgegebenen Materialien ein Rollbrettparcours bauen und diesen entsprechend durchfahren.
- ihre Koordinationsfähigkeit verbessern, indem sie die eigene Bewegung den verschiedenen Bedingungen der entstandenen Parcours anpassen.
- ihre Kooperationsfähigkeit verbessern, indem sie sich bei der Planung und der Realisierung ihres jeweiligen Parcours mit ihren Gruppenmitgliedern absprechen.

3. Klassensituation:

Seit Februar 1998 erteile ich in der Klasse 2 c eigenverantwortlichen Unterricht im Fach Sport. Die Klasse setzt sich aus 29 Schülern (10 Mädchen/19 Jungen) zusammen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen motiviert und engagiert am Sportunterricht teil.

Das Sozialverhalten der Klasse ist gut. S., M., P. und M. sind erst seit dem 03.09.98 in dieser Klasse. Anscheinend sind sie aber schon gut in die Klassengemeinschaft aufgenommen worden. Ich gehe davon aus, daß die Klasse sich auch in dieser Sportstunde engagiert und motiviert zeigen wird.

Der Sitzkreis als Sozialform ist ein festes Ritual im Sportunterricht dieser Lerngruppe. Die Schülerinnen und Schüler sind es gewohnt, sich im Sitzkreis zu begrüßen, auszutauschen, Informationen und verbale Arbeitsaufträge zu bekommen. Sie kennen neben der Einzel- und Partnerarbeit auch die Gruppenarbeit. Sie sind durchaus bereit, in Gruppen zu arbeiten, tun sich allerdings noch schwer damit, Gruppen selbständig zu bilden und sich in ihnen kooperativ zu verhalten.

Stationsbetrieb in Form eines vorgegebenen Angebots sowie freies Explorieren ist der Lerngruppe geläufig. Die Kinder sind es auch gewohnt kleinere Geräteaufbauten nach verbaler Anweisung durchzuführen.

Das selbständige Konstruieren eines Parcours mit zur Verfügung stehenden Materialien und das anschließende Bewältigen stellt eine ungewohnte Anforderung an die Klasse. Sie zeigte aber größtenteils in vergangenen Sportstunden bereits ein hohes Maß an Phantasie, wenn es darum ging, eigenständig Bewegungsformen zu finden.

Die Koordinationsschulung ist auf Grund der Bedeutsamkeit für Kinder dieser Altersstufe immer wieder Bestandteil der Sportstunden. Grundlegende Fertigkeiten im Bereich der Koordination sind von daher vorhanden.

Diese Lerngruppe hat in der 1. Klasse schon erste Erfahrungen mit Rollbretern im Rahmen freier Bewegungsphasen gemacht. Im Verlauf dieser Einheit hatten alle Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, Erfahrungen mit dem Rollbrett und seinen Fahreigenschaften, zu sammeln. Dabei konnten sie verschiedene Fahrpositionen (mit/ohne Partner; in Verbindung mit Kleingeräten) erfinden, vorgegebene erproben und Vor- und Nachteile der einzelnen Fahrpositionen reflektieren. Allgemeine Sicherheitsregeln zum Umgang mit dem Rollbrett wurden mit den Kindern besprochen.

Externe Bedingungen:

Die Grundschule besitzt 10 Rollbretter. Für die Dauer dieser Einheit habe ich von einem Sportverein weitere 5 Rollbretter ausgeliehen.

4. Sachanalyse:

Das Rollbrett ist ein Übungsgerät aus der Psychomotorik. Dabei handelt es sich um ein ca. 35 - 40 cm breites und 55 - 60 cm langes Schichtholz Brett mit einer Stärke von ca. 25 mm. Die Ecken des Brettes sind abgerundet. Diese Holzplatte wird auf vier kugelgelagerten Kunststoffrollen mit einer Drehbarkeit von 360° montiert. Der Abstand der Rollen zu den Kanten der Ecken beträgt ca. 3 -4 cm (vgl. KELLER/FRITZ 1995, S. 93 ff.).

Wie für Geräte der Psychomotorik angestrebt, besitzt das Rollbrett eine hohe Eigendynamik, die Kinder zu spontaner Aktivität verleitet. Für eine erfolgreiche erste Auseinandersetzung mit dem Sportgerät ist nur ein geringes Maß an Technik und Bewegungsbeherrschung Voraussetzung. Im Vergleich mit herkömmlichen Sportgeräten ist das Rollbrett auch für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler nicht mit negativen Erfahrungen besetzt (vgl. ZIMMER/CICURS 1995, S. 44 ff.).

Das Rollbrett fordert Kinder zum Ausprobieren, Hantieren, Konstruieren und Experimentieren heraus. „Es dient zum „Erfahren“ des Raumes, zur Fortbewegung, allein oder mit anderen, ist

einfaches Bewegungsgerät oder wird Auto, Lastwagen, Autoscooter“ (KELLER/FRITZ 1995, S. 82). Durch seine vielfältige Kombinierbarkeit mit anderen Geräten und durch die Möglichkeiten zur Einbindung in großräumige Bewegungssituationen handelt es sich beim Rollbrett um ein vielseitig einsetzbares Übungsgerät. Die Schülerinnen und Schüler können in der zugrunde liegenden Stunde vorgegebene Materialien selbständig zu verschiedenen Parcours zusammenbauen. In diesem Zusammenhang eignet sich der Umgang mit dem Rollbrett zur Förderung der Handlungsfähigkeit und darüber hinaus zur Verbesserung der Koordinationsfähigkeit (vgl. ZIMMER/CICURS 1995, S. 95).

Unter Handlungsfähigkeit versteht man die *„Fähigkeit, im praktischen Handeln die eigenen Handlungen an einem Ziel orientiert zu planen und gemäß dem Handlungsplan auch auszuführen“* (KELLER/FRITZ 1995, S. 21). Dabei gehört zu einer umfassenden Planung einer Handlung die Analyse des Handlungsziels, der aktuellen Ausgangsbedingungen sowie der Ausführungsbedingungen.

Als Koordination bezeichnet man das Zusammenspiel des Zentralnervensystems und der Muskulatur bei einem gezielten Bewegungsablauf. Dabei wird in Grob- und Feinkoordination unterschieden.

Bei der Grobkoordination wirkt die Bewegungskörperausführung infolge eines übermäßigen und zum Teil falschen Krafteinsatzes verkrampft und unharmonisch (unzweckmäßiger Bewegungsrhythmus, mangelnder Bewegungsfluß, falsches Bewegungstempo).

Im Rahmen der Feinkoordination wird die Bewegungskörperausführung auf Grund zunehmender Übungsdauer präziser und konstanter. Sie wirkt „flüssiger“.

Koordinative Fähigkeiten sind nicht angeboren, sondern sie müssen erlernt, gefestigt und ständig weiterentwickelt werden (vgl. KOSEL 1996, S. 10).

5. Didaktische Analyse:

Der Umgang mit dem Rollbrett entspricht dem natürlichen Bewegungsdrang von Kindern dieser Altersstufe. So gehören z. B. Inline-Skates oder Skate-Board zu ihrer Freizeitgestaltung. Nach NICKEL (1990, S.31) „bieten rollende Geräte einen starken Anreiz für Kinder, denn das Gefühl sich schneller und leichter als zu Fuß fortbewegen zu können, fasziniert und verlockt zu immer neuen Versuchen.“ In die didaktischen Grundsätze für den Schulsport (vgl.

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1998) ist das Erfahrungs- und Lernfeld „Auf Rädern und Rollen“ aufgenommen worden und trägt damit der veränderten Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen Rechnung.

In den Rahmenrichtlinien für die Grundschule des Faches Sport ist das Rollbrett nicht explizit bei den Lerninhalten aufgeführt. Durch den Einsatz des Rollbrettes werde ich aber den Aufgaben und Zielen des Sportunterrichts in der Grundschule, die die Rahmenrichtlinien beinhalten, in vielfältiger Weise gerecht.

Der Sportunterricht in den ersten beiden Schuljahren soll durch „spielerische Bewegungsformen und abwechslungsreiche, zum Experimentieren auffordernde Bewegungssituationen eine vielfältige Bewegungsförderung für die Entwicklung grundlegender Bewegungsfertigkeiten“ (ebenda, S. 5) schaffen.

Der Sportunterricht soll also zur Entwicklung der Bewegungskoordination beitragen. Von den koordinativen Fähigkeiten werden in dieser Stunde besonders die kinästhetische Differenzierung (Unterscheidung von Zeit-, Kraft- und Raumwahrnehmung), die Orientierungsfähigkeit (Einschätzung der Lage des Körpers zu seiner Umwelt) und die Gleichgewichtsfähigkeit (Fähigkeit, die Lageposition des Körpers oder seiner Teile zu erfassen und zu korrigieren) (RUSCH/WEINECK 1998, S. 80 ff.) angesprochen. Laut RRL können „die Bewegungsantriebe unter anderem dadurch

erhalten oder neu belebt werden, daß die Kinder durch Verhaltensvorschriften möglichst wenig eingengt werden.“ (NIEDERSÄCHSISCHER KULTUSMINISTER 1982, S. 6) Durch das selbständige Konstruieren und Bewältigen von Stationen und das damit verbundene Einbringen eigener Ideen soll dies in der zugrunde liegenden Stunde gewährleistet sein.

Durch diese Art der Aufgabenstellung wird die Handlungskompetenz und Kreativität der Schülerinnen und Schüler gefördert.

Es sind keine Differenzierungsnotwendigkeiten gegeben, da die Schülerinnen und Schüler die Bewegungsanforderungen, und damit den Schwierigkeitsgrad, an sich selbst individuell bestimmen können. Sie können bereits Gelerntes anwenden oder Neues ausprobieren.

Auf Grund der offenen Bewegungsformen des Rollbrettfahrens liegen der Stunde handlungsorientierte Inhalte zu Grunde. Die Lernziele haben dadurch einen offenen Charakter und können nicht operationalisiert werden.

Aus sicherheitstechnischen Gründen kann das selbständige Handeln nur in einem relativ festen Ordnungsrahmen stattfinden. Entsprechende Verhaltensvorschriften im Umgang mit dem Rollbrett sind bereits thematisiert worden (nicht im Stehen fahren; keinen Anlauf nehmen, kein führerloses Rollen des Brettes; statt Umfassen der Brettkante, flaches Auflegen der Hände)(vgl. Klassensituation).

Das Stundenthema läßt eine nicht sehr hohe Bewegungsintensität erwarten.

6. Methodische Analyse:

In dieser Stunde steht die Schulung der Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund. Es kommt zu einem selbsttätigen und kreativen Umgang mit Geräten in Verbindung mit dem Rollbrett. Ein Lehrgang als Vermittlungsform kommt daher in dieser Stunde nicht in Frage. Als Einstieg habe ich ein bewegungsintensives Aufwärmenspiel, das den Kindern bereits bekannt ist, gewählt, denn die weitere Bewegungsintensität wird auf Grund des Stundenschwerpunktes nicht sehr hoch sein.

Der erste Bewegungsdrang kann so gestillt werden und eine entwicklungsbedingte Mobilität, Bewegungsfreude und Spontaneität der Schülerinnen und Schüler möglicherweise kompensiert werden. Auch wenn eine Erwärmung für den Bereich des Sportunterrichts in der Grundschule in der Fachliteratur umstritten ist, möchte ich an dieser Unterrichtsphase festhalten (vgl. MEYNER 1983, S. 178 ff.). Dies geschieht vor dem Hintergrund, daß in einem späteren Entwicklungsstadium die Kinder ohnehin an eine Erwärmung ihrer Muskulatur zur Vermeidung von Verletzungen herangeführt werden sollen (allgemeine Kapillarisation).

Die Geräte, die den Kindern später zur freien Verfügung stehen, befinden sich zu diesem Zeitpunkt bereits zugeordnet und zugedeckt am Rand in der Halle. Sie stellen dadurch kein Sicherheitsrisiko für das Aufwärmenspiel dar. Neben der Zeitersparnis vermeide ich dadurch zum einen kompliziertes Herumräumen und Tragen der Geräte durch die Kinder, zum anderen sollen die mit Bettlaken abgedeckten Geräte eine gewisse Spannung (Motivation) bei der Lerngruppe erzeugen.

Dadurch, daß ich eine bestimmte Auswahl an Geräten in den einzelnen Gruppen vorgebe, möchte ich den Kindern eine Art Hilfestellung geben. Mit einer völlig freien Wahl von Geräten wären sie wahrscheinlich auf Grund mangelnder Übung im Rahmen dieser Arbeitsweise überfordert.

Außerdem erhoffe ich mir diesbezüglich die Entstehung von sehr unterschiedlichen Parcours mit entsprechend unterschiedlichen Anforderungen zur Bewältigung.

Durch meine Beobachtungen während des Unterrichtsgeschehens (Konstruieren und Bewältigen der Parcours in den Gruppen) möchte ich Über- bzw. Unterforderungen der Schülerinnen und Schüler erkennen, Gefahrenmomente aufdecken, sozial unvertretbare Verhaltensweisen innerhalb der Lerngruppe verhindern und Bewältigungsmöglichkeiten festhalten. Daraus kann ein zwischenzeitliches Eingreifen bzw. Unterstützen meinerseits resultieren.

Die Schülerinnen und Schüler finden sich nach dem Aufwärmspiel im Sitzkreis zusammen. Dadurch soll ihre Aufmerksamkeit auf die folgenden Anweisungen bezüglich des weiteren Stundenverlaufs gelenkt werden.

Um die Hauptphase der Stunde kindgerecht zu gestalten, biete ich die verbalen Anweisungen in ein Rahmenthema (Verschiedene Firmen bauen Fahrzeugteststrecken) ein.

Ich habe mich in dieser Stunde für eine den Kindern noch unbekannt Art der Gruppeneinteilung entschlossen. Die Gruppen sind im Voraus von mir eingeteilt und schriftlich festgehalten worden. Die Kinder müssen ihren Namen auf den Listen suchen (fächerübergreifend: Deutsch) und sich der entsprechenden Gruppe zuordnen. Da es innerhalb der Lerngruppe keine nennenswerten Differenzen untereinander gibt, ist es nicht notwendig, bestimmte Schülerinnen und Schüler in den Gruppen zu trennen. Einzig lege ich Wert darauf, daß es eine koedukative Zusammensetzung der Gruppen gibt.

Ich bin der Meinung, daß das Suchen des eigenen Namens und das Erleben der Gruppenentstehung für die Kinder spannend sein wird. Alternativ können Gruppen z. B. durch Abzählen oder farbige Kleidung eingeteilt werden. Die Schülerinnen und Schüler können sich auch selbständig in Gruppen zusammenfinden oder aber durch Lose zugeordnet werden. Das würde aber einen größeren Zeitaufwand mit sich bringen, den ich in dieser Stunde nicht einräumen möchte.

Zur visuellen Unterstützung sind die Listen mit den aufgeführten Namen in verschiedenen Farben gehalten. Den einzelnen Gruppen ist somit eine bestimmte Farbe zugeordnet. Anhand dessen sind auch die „Gerätehaufen“ zugeteilt; sie sind mit den entsprechend farbigen Karten gekennzeichnet. Um einen reibungslosen Aufbau der Stationen zu ermöglichen, gebe ich ihre Standorte in der Halle vor. Während die Schülerinnen und Schüler ihre Materialien sichten, stelle ich Fahnenstangen mit den Gruppen zugeordneten Farbkarten auf.

Dadurch, daß die einzelnen Gruppen ihren Parcours vorstellen, wird ihre Arbeit vor der gesamten Klasse gewürdigt. Möglicherweise haben sie auch mehrere Bewegungsformen gefunden, die sie ebenso vorführen dürfen.

Nach der Vorstellung sollen die Stationen auf mein Zeichen hin gewechselt werden. Ein freies Wechseln und ein Wechseln mit den Rollbrettern halte ich nicht für sinnvoll, da die Klasse zu groß (Stau an Stationen) und das Spielgerät zu unfallträchtig ist.

Falls die Schülerinnen und Schüler mehr Zeit als im Stundenverlauf eingeplant benötigen, können die Gruppen länger an ihrem eigenen Parcours verbleiben. Je nach zu beobachtender Intensität und Freude der Kinder werden die Stationswechsel in der nächsten Stunde fortgeführt.

Alternativ könnte man den Kindern Stationen vorgeben, an denen bestimmte Bewegungsformen durchgeführt werden sollen. Da aber in der zugrunde liegenden Stunde das selbsttätige Handeln im Vordergrund steht, scheidet diese Art der Arbeitsform in diesem Fall aus.

7. Geplanter Unterrichtsverlauf:

Zeit	Lehrer-Schüler-Interaktion	Organisations-, Arbeits-, Sozialform	Medien
09.40	Umziehen Freies Bewegen Begrüßung	Sitzkreis	
09.45	<u>Erwärmungsphase:</u> Spiel: „Gefräßiges Krokodil“ Spiel ist den Ss bekannt		1 Partei- band
09.50	<u>Hauptphase:</u> L gibt Stundenthema bekannt: „Teststrecken für Fahrzeuge bauen und befahren“ L teilt Ss anhand vorbereiteter Listen in 5 Gruppen auf Die Gruppen nehmen jeweils die ihnen zugeteilten Materialien und bauen damit selbständig eine „Teststrecke“. Sie entscheiden selbständig in welcher Art und Weise sie den Parcours durchfahren.	Sitzkreis L-Vortrag Gruppenarbeit Einzel-, Partnerarbeit	5 Gruppen- listen in versch. Farben 5, den Farben der Gruppen- listen entspr. Zettel. Gruppenmat.: 1 Softball 1 kl. Kasten
10.05	Die einzelnen Gruppen stellen ihre „Teststrecke“ vor. Gruppen wechseln auf Zeichen des L die Stationen. Die Rollbretter verbleiben an den Stationen.	Sitzkreis Ss-Vorträge Ss-Demonstrationen Einzel-, Partnerarbeit	4 Reuterbrett. 6 kl. Kästen 2 kl. Matten 6 Hütchen Gitterwand 1 Tau 1 Langkasten
10.20	<u>Abschluß:</u> Ss berichten von ihren Erfahrungen dieser Stunde. Ss und L bauen gemeinsam die Geräte ab.	Sitzkreis Ss-Äußerungen	
10.25	Stundenende		

8. Literatur:

Keller, R./Fritz, A.: Auf leisen Sohlen durch den Unterricht - Ein Arbeitsbuch zum spiel- und handlungsorientierten Unterricht im 1. und 2. Grundschuljahr. Schorndorf 1995

Kosel, A.: Schulung der Bewegungskoordination. Übungen und Spiele für den Sportunterricht der Grundschule, Schorndorf 1996, 4. unveränderte Auflage

Meyners, E.: Zur Bedeutung trainingswissenschaftlicher Erkenntnisse für den Schulsport im Primarbereich. in: Sportpraxis in Schule und Verein 24 (1983) 9

Niedersächsischer Kultusminister (Hrsg.): Rahmenrichtlinien für die Grundschule - Sport. Hannover 1982

Rusch, H./Weineck, J.: Sportförderunterricht. Lehr- und Übungsbuch zur Förderung der Gesundheit durch Bewegung, Schorndorf 1992, 4. erw. und verb. Auflage

Zimmer, R./Cicurs, H.: Psychomotorik. Neue Ansätze im Sportförderunterricht und Sonderturnen, Schorndorf 1995, 4. unveränderte Auflage

9. Anlage: 5 farbige Namenslisten